

Von Wortlisten zum Wörterbuch: Anmerkungen zur Entstehungsgeschichte des sogenannten ‚Pseudo-Kyrillos‘ und seinem Nachleben im 15. Jahrhundert

GÁBOR BOLONYAI* 

Eötvös Loránd University Budapest, Hungary

RESEARCH ARTICLE

Received: May 8, 2025 • Accepted: June 26, 2025

Published online: November 27, 2025

© 2025 The Author(s)



ABSTRACT

This paper addresses three key questions concerning the Greek-Latin dictionary misattributed to Cyril. First, how was the original vocabulary expanded or simplified in the fifteen humanist copies? Second, what language-learning needs can be inferred from the changes made by these copyists? Third, for whom might the Pseudo-Cyrillic dictionary have originally been produced in antiquity, and how does its vocabulary reflect the original purpose and function? The study focuses on the group of copies that exhibit the greatest degree of innovation, including the copy once owned by Janus Pannonius.

KEYWORDS

Greek-Latin bilingual dictionary, Hermeneumata, humanism, translation of Vergil, Niccolò Sagundino, Janus Pannonius

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie ist eine Abschrift eines antiken griechisch-lateinischen Wörterbuchs (des sogenannten ‚Pseudo-Kyrillos‘) aus dem 15. Jahrhundert, das einst zur Sammlung von König Matthias Corvinus gehörte.¹ Der Artikel ist in drei Teile gegliedert.

* Corresponding author. E-mail: bolonyai.gabor@btk.elte.hu

¹Erweiterte Fassung eines Vortrags, gehalten auf der Konferenz „Sammeln und Sammlung“ am 31. Mai 2024, Budapest.

Der erste Teil behandelt die Geschichte des Manuskripts (ÖNB Cod. Suppl. gr. 45) und seine Aufnahme in die königliche Büchersammlung. Dabei werden sowohl die Stellung der Handschrift in der Textüberlieferung als auch die Veränderungen thematisiert, die sich im Laufe der Vervielfältigung ergaben und sich auf die Nutzbarkeit des Wörterbuchs auswirkten. Im zweiten Teil erörtere ich die Entstehungsgeschichte des antiken Wörterbuchs: Wie wurde es ursprünglich zusammengestellt, und wem diente es beim Spracherwerb? In welcher Weise spiegeln sich ursprünglicher Zweck und Funktion des Wörterbuchs in den Schichten seines Wortschatzes wider? Auf Grundlage der Erkenntnisse aus diesen beiden Kapiteln gehe ich abschließend kurz der Frage nach, wie dieses für einen spezifischen Zweck und eine bestimmte Gruppe von Sprachlernern konzipierte Wörterbuch den Bedürfnissen der Benutzer im 15. Jahrhundert gerecht werden konnte.

Die *Bibliotheca Corvina*, die als Repräsentationsbibliothek diente, sollte auch den Bedürfnissen der Humanisten entsprechen, die sich in Buda aufhielten.² Dies bedeutete, dass die Bibliothek auch Wörterbücher benötigte, die für griechische Studien geeignet waren.³ 1484 erwarb der Bibliothekar, Taddeo Ugoletto – zugleich zuständig für den Griechischunterricht von Matthias' Sohn Johannes Corvinus –, ein Exemplar des ersten gedruckten griechisch-lateinischen Wörterbuchs, das von Giovanni Crastone nach jahrzehntelanger Sammlung durch humanistische Gelehrte herausgegeben wurde.⁴ Innerhalb weniger Monate schrieb Ugoletto Hunderte von zweisprachigen Glossen in die Seitenränder des Bandes (ÖNB Ink 10.E.9) ein.⁵

Die meisten dieser Glossen stammen aus einem anderen Wörterbuch, nämlich aus dem Manuskript (ÖNB Cod. Suppl. gr. 45 = **W**¹), das früher im Besitz von Janus Pannonius war und als eines der Apographen des Pseudo-Kyrrillos identifiziert wurde.⁶ Dieses Wörterbuch ist das einzige erhaltene alphabetisch geordnete griechisch-lateinische Wörterbuch, das in der Antike zusammengestellt wurde. Von den antiken Abschriften hat nur eine das Mittelalter überdauert (*Codex Harleianus* 5792,⁷ im Folgenden **H** genannt); alle Übrigen sind Abschriften davon – eine aus dem Mittelalter (*Codex Laudunensis* 444⁸) und fünfzehn aus der Renaissance.⁹ Mit dem Eintrag dieser Marginalien hat Ugoletto das Material der beiden wichtigsten, damals verfügbaren Wörterbücher zumindest teilweise vereinigt.

Der heute in Wien aufbewahrte Codex (**W**¹) ist in zweifacher Hinsicht für das Thema Sammlung von Bedeutung. Zum einen lässt sich das Wörterbuch als ein Buch betrachten, das

²Für eine umfassende Betrachtung des Themas siehe CSAPODI (1973) 43–57, in Bezug auf die Florentiner Humanisten siehe DANIELONI (2013) 186–191, über die Periodisierung der Geschichte der Bibliothek auf Grundlage neuerer Forschungsergebnisse siehe ZSUPÁN (2019) und ZSUPÁN (2020) 25–67.

³Für die griechische Sammlung siehe GASTGEBER (2011, 2014), NÉMETH (2011a, 2011b, 2013, 2017), TÓTH (2011).

⁴DELARUELLE (1930), PERTUSI (1980) 198–199, THIERMANN (1994) besonders 2–5, BOTLEY (2010) 64–65 und ROLLO (2017) 28.

⁵BOLONYAI (2011).

⁶CSAPODI (1974) 35–36 schrieb das Wörterbuch irrtümlich Janus Pannonius zu; erstmals identifiziert wurde das Werk von KAPITÁNYFÉ (1995).

⁷London, British Library, MS Harley 5792.

⁸Laon, Bibliothèque Municipale MS. 444.

⁹GOETZ–GUNDERMANN (1888) XXX–XXXI, DIONISOTTI (1984–1985) 304, THIERMANN (1996) 659–661, BOTLEY (2010) 63, ÖTVÖS (2015) 73–79, ROLLO (2019) 277–278.

in die königliche Büchersammlung aufgenommen wurde. Zum anderen kann es aus lexikographischer Perspektive als eine Sammlung von Vokabeln verstanden werden, die sich durch wiederholtes Kopieren und Verwenden stetig erweitert, verändert – oder auch verschlechtert – hat. Dementsprechend versuche ich im ersten Teil des Beitrags die Überlieferungsgeschichte des Wörterbuchs zu rekonstruieren. Zunächst soll die Etappe der Texttradition nachvollzogen werden, die vom Wiener Wörterbuch bis zum einzigen bekannten Archetypus zurückführt. Anschließend wird der Codex innerhalb eines überlieferten Stemmas verortet, das sämtliche bekannten Apographen berücksichtigt. Dabei richte ich den Fokus auf drei Aspekte: die Identität der einzelnen Schreiber und Besitzer, die textgeschichtlichen Beziehungen zwischen den Abschriften sowie die Veränderungen im Gebrauchswert des Wörterbuchs, mit anderen Worten, auf den Prozess, durch den der ursprüngliche Wortschatz von seinen Kopisten und Nutzern ergänzt oder reduziert wurde.¹⁰

I. 1. DIE PROVENIENZ VON *SUPPL. GR. 45* UND SEINE STELLUNG IM HANDSCHRIFTLICHEN STAMMBAUM

Der Ausgangspunkt dieses Überlieferungsprozesses lässt sich mit Nikolaus von Kues, dem Besitzer des *Codex Harleianus*, verbinden,¹¹ während der Endpunkt mit den Benutzern der Königlichen Bibliothek von Buda erreicht ist. Die vorletzte Etappe lässt sich am einfachsten rekonstruieren: Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Wörterbuch – wie auch andere Bücher von Janus Pannonius – nach dessen Tod im Jahr 1472 aufgrund seiner Beteiligung an der Verschwörung gegen den König beschlagnahmt wurde.¹²

Wesentlich schwieriger ist es jedoch, die Umstände seiner Entstehung zu klären. In einer früheren Studie habe ich argumentiert,¹³ dass der Codex – der zuvor mehreren unbekannten Kopisten zugeschrieben wurde¹⁴ – um 1447 von Lianoro Lianori kopiert wurde, einem Schulkamerad von Janus Pannonius, an der Schule Guarinos in Ferrara. Lianori fertigte später mehrere griechische Handschriften an und von ihm sind auch autographe Briefe erhalten, darunter sechs zweisprachige Stücke,¹⁵ die zur Identifizierung seiner Hand im Wörterbuch herangezogen werden können. Die paläographischen Befunde lassen sich durch biographische Hinweise aus diesen Briefen untermauern. Aus ihnen geht hervor, dass Lianori aus finanziellen

¹⁰Der Überblick bleibt naturgemäß skizzenhaft; zur Untermauerung einzelner Aussagen werde ich lediglich typische Beispiele anführen, ohne die Argumentation im Detail auszuführen. Dabei stütze ich mich teilweise auf frühere Studien, die einzelne Aspekte der Textüberlieferung untersucht haben (BOLONYAI 2011, 2017, 2020 und 2023); siehe dort eine ausführliche Diskussion der Belege.

¹¹Die Tatsache, dass Cusanus auf dem Konzil von Basel ein sehr altes Wörterbuch besaß, wird von Francesco Pizolpasso in einem Brief von 1437 erwähnt; siehe SABBADINI (1905) 112 und 118.

¹²CSAPODI (1974) 47–49, GASTGEGER (2014) 27–29 und 272–275.

¹³BOLONYAI (2020).

¹⁴HUNGER (1994) 85–87, GAMILLSCHEG–MERSICH–MAZAL (1994) 44, GASTGEGER (2014) 63 und 272, ÖTVÖS (2015) 33–34. Aufgrund eines inzwischen verlorenen Besitzeintrags wurde Janus früher auch als Kopist des Manuskripts angesehen; siehe BICK (1920) 54–55. KAPITÁNYFÉY (1995) 355–356 wies jedoch darauf hin, dass Janus lediglich seinen Besitz am Manuskript bekundete, ohne zu behaupten, es selbst kopiert zu haben.

¹⁵Die Briefe wurden von ONORATO (2003) herausgegeben.

Gründen gezwungen ist, sein Studium genau zu jener Zeit zu unterbrechen, als Janus Pannonius mit dem Griechischunterricht begann. In seiner Notlage berichtet Lianori, sowohl Griechisch unterrichtet als auch griechische Texte und Lehrmittel kopiert zu haben.¹⁶ Daraus ergibt sich die hohe Wahrscheinlichkeit, dass das Wörterbuch, das er ursprünglich für den eigenen Gebrauch erstellte, schließlich an den ungarischen Dichter verkauft wurde.

Die nächste Frage, die sich stellt, lautet: Von wem könnte Lianori seine Abschrift angefertigt haben? An diesem Punkt wird eine bisher nicht erwähnte Besonderheit des Codex relevant, nämlich dass er Hunderte von Randbemerkungen, Ergänzungen und Erläuterungen zum ursprünglichen Material enthält.¹⁷ Berücksichtigt man das Zeugnis dieser Marginalien, lässt sich auf der Grundlage textkritischer Kriterien schließen, dass Lianori seine Abschrift nach einer Handschrift angefertigt hat, die sich heute in der Biblioteca del Escorial befindet (Σ I 12 [Gr. 72] = **Es**).¹⁸ Auf einer der Seiten befindet sich die folgende Notiz neben einer Marginalie aus einem Scholion des Aristophanes (ἐγγυῶμαι τόνδε ἐπὶ γάμου ἐγγύης· ἐγγιῶμαι [sic] σοι δὲ τόνδε. οἷον ἀντ' αὐτοῦ καθίσταμαι ἐγγυητής): *alibi ita ego benedictus legi ἐγγυῶ ἐνεργητικῶς γαμικοῦ συναλλάγματος· οἷον ἐγγυᾷ ὁ δεῖνα τῷ δεῖνι τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα, ἐγγυῶμαι δὲ σοι παθητικῶς, ἀντὶ τοῦ ὑπισχνοῦμαι σοι. ὅθεν καὶ ἐγγύη ἢ ὑπόσχεσις*. Die Bedeutung dieser Notiz ist, dass der erwähnte *Benedictus* in einem anderen Scholion neue und andere Informationen gefunden hat. Vergleicht man allein diese sekundäre Marginalie mit dem, was in der Abschrift von Lianori steht (*alibi ἐγγυῶ σοι θυγατέρα despondeo ἐγγυῶμαι σοι, τὸ ὑπισχνοῦμαι σοι ἐγγύη ὑπόσχεσις*),¹⁹ wird der Zusammenhang zwischen den beiden Abschriften bereits deutlich: Es ist Lianori, der den Eintrag des *Benedictus* kürzt, indem er den Teil über die Person des Schreibers streicht, und nicht umgekehrt. Die Abhängigkeit zwischen den beiden Codizes in dieselbe Richtung lässt sich an Dutzenden von anderen Beispielen nachweisen.²⁰

Dieser Kopist mit dem Namen *Benedictus* lässt sich als *Benedetto Bursa* identifizieren, einen ehemaligen Kollegen *Guarinos* in Ferrara, wiederum zum Teil auf Grundlage des Schriftbildes, zum Teil aufgrund biographischer Hinweise. Die Korrespondenz von *Benedetto Bursa* ist ebenfalls erhalten geblieben, und zwar in Form eines 521 Seiten umfassenden Manuskripts

¹⁶Brief 27 in [ONORATO \(2003\)](#) 66. Zu seiner späteren Karriere siehe [ONORATO \(2003\)](#) XLVIII–LIII; für die von ihm kopierten Manuskripte siehe [MARTÍNEZ MANZANO \(2004\)](#) 16–25, [MARTÍNEZ MANZANO \(2015\)](#) 37–38 und 156–165.

¹⁷Die Handschrift und diese Randnotizen wurden von [ÖTVÖS \(2015\)](#) in ihrer Doktorarbeit untersucht. Ihre detaillierten Analysen konzentrieren sich auf Wörter, die mit Alpha beginnen.

¹⁸Eine digitale Kopie des Manuskripts ist auf der RBME-Website verfügbar: rbme.patrimonionacional.es (Zugriff 02. 09. 2025).

¹⁹Im Gegensatz zum Satz (*alibi ita ego benedictus legi*) gibt es nur ein Wort (*alibi*).

²⁰Ich möchte nur zwei Beispiele hervorheben, die ähnliche Schlussfolgerungen zulassen. Beide stehen im Zusammenhang mit eingefügten Wortartikeln, die weder im Codex **H** noch in einem der anderen Apographen vorkommen, sondern ausschließlich in **Es** und **W**¹ enthalten sind. Zu den griechischen Lemmata, die aus einsprachigen Lexika stammen, fügen beide Schreiber jeweils eine lateinische Erklärung hinzu. Im Vergleich zum Wiener Codex fällt auf, dass die Glossen in **Es** stets ausführlicher und individueller formuliert sind und persönlicher, was auf eine persönliche Auseinandersetzung mit der Übersetzung hinweist. So bietet *Benedetto* für das Lemma ῥέμβος eine mögliche lateinische Entsprechung in Form eines Verbs der ersten Person Singular im Konjunktiv Potentialis an (*quem ego Latine dixerim vagabundum*), während **W**¹ lediglich das entsprechende Substantiv (*vagabundus*) nennt. Auch bei der Einfügung des Lemmas φαῦλον–φαυλίζειν zeigt **Es** einen reflektierten Zugang, indem zunächst eine Erläuterung des Bedeutungsaspekts erfolgt, bevor das lateinische Äquivalent angegeben wird: τὸ μὲν οὖν ὄνομα παρὰ Λατίνοις λέγεται *vile*, *-lis*, τὸ δὲ ῥῆμα *vilipendo*, *-dis* (283r), **W**¹ wiederum gibt lediglich das Ergebnis an: *vilis vilipendo* (283r).

(ÖNB Cod. 3370), das von seiner eigenen Hand geschrieben wurde. Aus den über hundert (unveröffentlichten) Briefen lässt sich genau nachvollziehen, dass Benedetto nach jahrelanger Vorbereitung im Herbst 1444 die Reise über das Meer antrat, um seine griechischen Grundkenntnisse in Griechenland zu vertiefen. In einem Brief an seinen Bruder berichtet er, dass Niccolò Sagundino (lateinisch: Sagundinus oder Sagudineus, griechisch: Sekundinos) die Reise über das Meer antrat, ihn in seiner Heimatstadt Negroponte im Griechischen zu unterrichten.²¹

Es sprechen mehrere Gründe für die Annahme, dass Benedetto Bursa sein eigenes Wörterbuch anhand der Abschrift von Sagundino erstellt hat. Zum einen bestand eine persönliche Verbindung zwischen Sagundino und Nikolaus von Kues, der zu jener Zeit im Besitz des einzigen erhaltenen antiken Exemplars war. Die beiden begegneten einander auf dem Konzil von Ferrara und Florenz, wo Sagundino als offizieller Dolmetscher der griechischen Delegation fungierte.²² Sagundino war eine herausragende Persönlichkeit im intellektuellen Leben seiner Epoche: In der klassischen wie auch der byzantinischen Kultur gleichermaßen bewandert, hatte er als Bürger von Negroponte eine humanistische Ausbildung in Venedig genossen und wirkte dank seiner juristischen Qualifikation zudem als *advocatus curiae* für den venezianischen Staat.²³

Auch das Exemplar Benedettos enthält zahlreiche Randbemerkungen, sogar erheblich mehr als das von Lianori. Diese Marginalien lassen sich in verschiedene Typen unterteilen: Die Mehrheit besteht aus Zitaten griechischer oder lateinischer Klassiker zur Veranschaulichung spezifischer Wortbedeutungen.²⁴ Hinzu kommen nahezu hundert Anmerkungen zur Definition juristischer Begriffe anhand der *Basilika*,²⁵ Hunderte neuer Einträge aus einem einsprachigen griechischen Wörterbuch mit eigener lateinischer Übersetzung sowie einige Dutzend zweisprachige Erläuterungen, in denen die Verwendung und Bedeutung einzelner griechischer oder lateinischer Wörter mit eigenen Worten erklärt wird.

All dies deutet auf einen Autor hin, der sowohl in der griechischen als auch in der lateinischen Literatur außerordentlich belesen ist, sich in der byzantinischen Rechtssprache hervorragend auskennt und in beiden Sprachen auf muttersprachlichem Niveau schreiben kann. Diese Beschreibung trifft einzig für Sagundino zu; es ist kaum anzunehmen, dass Benedetto über ein so hohes Griechischniveau verfügte.

Nur zwei Punkte in der Provenienzgeschichte bleiben unklar. Das Exemplar Sagundinos ging höchstwahrscheinlich im Juli 1460 bei einem Schiffsunglück im See verloren.²⁶ Was Benedettos Exemplar betrifft, so ist es gut vorstellbar, dass Guarino, der zu jener Zeit an einem großen Wörterbuchprojekt arbeitete,²⁷ nach Benedettos Tod das Manuskript seines ehemaligen Kollegen erwarb – genauere Informationen hierzu sind jedoch nicht überliefert. In jedem Fall vollzog

²¹Statui, Sebastiane frater, ire Euripum ad eruditissimum virum Nicolaum Sagudineum ut ipse qui excellit doctrina Graeca doceat me Graece... (21. Juli 1445, Benedetto Bursa an Sebastiano Bursa, ÖNB Cod. 3370, 81r).

²²Testimonien und Bewertungen seiner Tätigkeit werden von Μαστροδημήτρη (1970) 39–42 gesammelt; siehe auch LAURENT (1971) 262, 326, 493 und CASELLI (2019) 226–244.

²³Siehe BABINGER (1961).

²⁴Einige von ihnen wurden bereits von THIERMANN (1996) 660 erwähnt.

²⁵ÖTVOS (2015) 265–275 identifiziert 65 Zitate in W¹.

²⁶Für seinen Brief über den tragischen Vorfall siehe LAZZARONI (1740) 48.

²⁷THIERMANN (1994) 144–155 und ROLLO (2017) 29–32.

sich die Abfolge der Ereignisse mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit. Benedetto kopierte seine Abschrift im Sommer 1445 in Negroponte und ergänzte sie vermutlich bis zu seinem Tod um 1447.²⁸ Nach seinem Ableben gelangte das Wörterbuch – im Gegensatz zu seinen anderen Schriften, die an seinen Bruder Sebastiano Bursa gingen und von Pietro Dolfin²⁹ im ÖNB Cod. 3370 gesammelt wurden – vermutlich nach Ferrara, wo Lianoro Lianori zwischen 1447 und 1448 eine eigene Abschrift anfertigte.³⁰ Diese zunächst für den Eigengebrauch³¹ erstellte Kopie gelangte bereits um 1448 in den Besitz von Janus Pannonius. Benedettos Handschrift wiederum wurde später von dem spanischen Humanisten Hurtado de Mendoza erworben, einem systematischen Sammler griechischer Codizes, der seine Sammlung auf Wunsch des Königs der Escorial-Bibliothek überließ.³²

Das Schicksal dieser Wörterbücher folgt somit einem dreistufigen Muster: In der ersten Phase sind es Humanisten, die aus persönlichem Interesse und für den Eigengebrauch Wörterbücher erstellen. Sie möchten Griechisch lesen, vielleicht auch sprechen und schreiben, vor allem aber übersetzen – aus eigenem Antrieb als Dichter, Redner oder Kopisten. In der zweiten Phase treten private Sammler auf den Plan, die die Manuskripte zwar teilweise selbst nutzen, sie aber in erster Linie als bewahrenswertes Kulturgut betrachten.³³ Die dritte und letzte Phase ist durch Institutionen gekennzeichnet, die sich der Aufgabe widmen, kulturelles Erbe über Generationen hinweg zu bewahren: auf der einen Seite das Kollegium St. Nikolaus, dann die Universitätsbibliothek Wien, die Hofbibliothek und schließlich die Österreichische Nationalbibliothek, auf der anderen die Königliche Bibliothek des Escorial.

I. 2. TEXTGESCHICHTLICHE BEZIEHUNGEN

Auf dem Stammbaum der Handschriften (siehe [Abb. 1](#) und [Tabelle 1](#)) lassen sich vier Hauptgruppen unterscheiden: Drei der Gruppen lassen sich jeweils auf einen gemeinsamen Subarchetyp (β , π und σ) zurückführen, während die letzte Gruppe durch eine einzige Handschrift (L) vertreten ist.

²⁸Sein letzter datierter Brief wurde im Mai 1446 geschrieben (ÖNB Cod. 3370, 227r), aber der *terminus post quem* seines Todes ist August 1446, denn nach dem Mai-Brief schrieb er noch zwei weitere Briefe aus Konstantinopel, in denen er über die Schwierigkeiten auf seiner dreimonatigen Reise berichtet (*menses iam tres in anxia condicione mea tristisque fortuna ... prohibebantur mea studia Graeca*; ÖNB Cod. 3370, 230r). Den *terminus ante quem* liefert Filippo da Rimini's Abschiedsepigramm von 1448, das er in Florenz als Reaktion auf die Nachricht vom Tod Benedetto Bursas schrieb; siehe [BARILE \(1994\)](#) 27.

²⁹Zu Pietro Dolfin (Petrus Delphinus) siehe [ZACCARIA \(1991\)](#) 40.

³⁰Lianori unterbrach seine Griechischstudien kurz vor dem 14. März 1448; siehe seinen ersten Brief an Giovanni Tortelli in [ONORATO \(2003\)](#) 64–65.

³¹Dies lässt sich aus der Tatsache folgern, dass Lianori seiner Abschrift einige Glossare aus seiner eigenen Lektüre hinzugefügt hat; siehe [BOLONYAI \(2023\)](#) 234–244.

³²[REVILLA \(1936\)](#) 253. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er den Codex während seines Aufenthalts in Italien erwarb, als er spanischer Botschafter in Venedig war (1539–1547).

³³Namentlich Johannes Cuspinianus (1473–1529), Johannes Fabri (1478–1541) und Johann Alexander Brassicanus (1500–1539); siehe [ÖTVÖS \(2015\)](#) 41–42. Einen umfassenden Überblick über ihre Büchersammleraktivitäten bietet [GASTGEER \(2014\)](#) 51–52, 81–82 und 159–180.

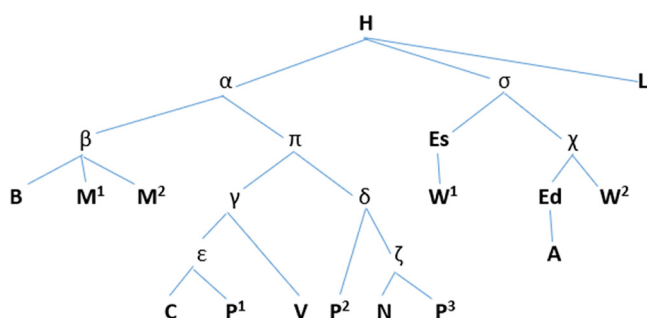


Abb. 1. Stemma des Pseudo-Kyrrillos

Tabelle 1. Das einzige erhaltene Exemplar des Pseudo-Kyrrillos und seine 15 Apographen

A = Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, Acquisti e doni 92
B = Basel, Universitätsbibliothek, A III 17 (gr. 42)
C = Cambridge, University Library, Kk. V. 12
Ed = Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, Edili 219
Es = Real Biblioteca del Monasterio de San Lorenzo de El Escorial, Σ I 12 (Gr. 72)
H = London, British Library, MS Harley 5792
L = Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, Plut. 57.16 (bei τριπῶλα unterbrochen)
M¹ = München, BSB Cod. Graec. 142
M² = München, BSB Cod. Graec. 253 (bei βοτάνη unterbrochen)
N = Napoli, Biblioteca Nazionale Vittorio Emanuele III, MS II D 33
P¹ = Paris, Bibliothèque nationale de France, Grec 2627
P² = Paris, Bibliothèque nationale de France, Grec 2628
P³ = Paris, Bibliothèque nationale de France, Latin 2320A
V = Roma, Biblioteca Vallicelliana, MS B 31
W¹ = Wien, ÖNB, Cod. Suppl. gr. 45
W² = Wien, ÖNB, Cod. Suppl. gr. 47

H = Besitzer: Nikolaus von Kues (1401–1464)
σ = Kopist: Niccolò Sagundino (1402–1464) in Ferrara oder Firenze zwischen 1438–1439
B = Kopist: Demetrius Hyaleas in Basel zwischen 1435–1439
Es = Kopist: Benedetto Bursa (1414 – c. 1447) in Negroponte um 1445
W¹ = Kopist: Lianoro Lianori (1425–1476) in Ferrara um 1447
χ = Kopist: Cristoforo Persona (1416–1486) in Negroponte um 1445
Ed und W² = Kopist: Cristoforo Persona in Roma (?)
P² = Kopist: Georgios Hermonymus (c. 1450 – c. 1510) in Paris (?) nach 1476
L = Kopist: Alessio Celadeno (1450–1517) in Roma c. 1464

Die früheste Gruppe (β) umfasst drei Exemplare (Basel, Universitätsbibliothek, A III 17 (gr. 42) = **B**; München, BSB Cod. Graec. 142 = **M¹**; München, BSB Cod. Graec. 253 = **M²**), die alle außerhalb Italiens hergestellt wurden und jenseits der Alpen erhalten sind. Wie die kodikologischen und paläographischen Analysen von Kerstin Hajdú zeigen, sind diese drei

Handschriften in mehrfacher Hinsicht eng miteinander verwandt, und zwar mit der griechischen Lehrtätigkeit von Demetrius Hyaleas von Konstantinopel verbunden, der einige Mitglieder der päpstlichen Delegation zwischen 1437 und 1439 auf dem Konzil von Basel in Griechisch unterrichtete.³⁴ Während des Konzils hatte Demetrius offensichtlich leichten Zugang zum Wörterbuch des Cusanus. Auf der Grundlage paläographischer Merkmale kommt Hajdú zu dem Schluss, dass die Basler Abschrift von Demetrius selbst kopiert wurde,³⁵ während die Wörterbuchteile der Münchner Codizes, die beide viele verschiedene Textsorten von mehreren Händen enthalten, von zwei ungeübten Händen geschrieben wurden, und vor allem das unvollendete Codex **M**² von einem Kopisten, der des Griechischen auffallend unkundig ist.³⁶ Die drei Codizes enthalten also Abschriften vermutlich eines Lehrers und zweier seiner Schüler aus der Zeit kurz nach dem Bekanntwerden des Codex **H**.

Die textkritischen Daten stützen Hajdús Annahmen, liefern aber auch die etwas überraschende Erkenntnis, dass die erhaltene Abschrift des Demetrius nicht direkt von dem Exemplar des Cusanus (**H**) stammt, sondern von einer Zwischenabschrift (β), von der auch die beiden Abschriften der Schüler gemacht wurden.³⁷ Außerdem deuten die Verbindungsfehler darauf hin, dass es neben β noch ein früheres Exemplar (α) gab, das als Vorlage für einen Zweig (π) diente, der sich innerhalb Italiens ausbreitete. Die kurze Zeitspanne zwischen den beiden Subarchetypen zeigt den hohen Bedarf an einem griechisch–lateinischen Wörterbuch.

Der Zweig π ist durch sechs Codizes (**C**, **P**¹, **V**, **P**², **P**³ und **N**) vertreten. Über die Identität der Kopisten und die genauen Umstände des Kopierens ist sehr wenig bekannt; nur der Schreiber von **P**² ist identifizierbar. Textkritische Argumente legen nahe, dass es sich um Abschriften der fünften oder sechsten Generation handelt, und ihre kodikologischen Merkmale deuten darauf hin, dass sie Jahrzehnte später entstanden sind. **P**² wurde von Georgios Hermonymos kopiert, wahrscheinlich als er zwischen 1476 und 1504 als Griechischlehrer in Paris tätig war.³⁸

Die dritte Gruppe ist mit Sagundino verbunden, der Cusanus höchstwahrscheinlich auf dem Konzil von Ferrara-Florenz traf. Wir haben oben gesehen, dass Benedetto Bursa von seiner verlorenen Abschrift (σ) eine Kopie (**Es**) anfertigte, und Lianoro Lianori von **Es** eine andere Kopie (**W**¹), die zunächst in den Besitz von Janus Pannonius, später von König Matthias und schließlich – durch die Sammlungen von drei Büchersammlern – in die Hofbibliothek gelangte.

³⁴In den Konzilsakten wird seine Person erstmals am 31. Mai 1437, dann am 16. Juni 1438 erwähnt; siehe [HAJDÚ \(2000\)](#) 127. Am 4. April 1439 ist er noch in Basel (Datum seines Empfehlungsschreibens), von wo aus er nach Krakau geht; siehe [HAJDÚ \(2000\)](#) 128. Demetrius war griechischer Muttersprachler, der während seines langen Aufenthalts in Italien auch Latein lernte.

³⁵„Das gleiche Glossar, von Demetrius Hyaleas Constantinopolitanus kopiert, in dem einst im Besitz des Johannes de Ragusio befindlichen Codex **B**, ff. 380^r–511^{rc}“; [HAJDÚ \(2003\)](#) 185.

³⁶„Unbeholfene, eher schülerhafte Minuskel, einer westlichen Hand (Giovanni Tortelli?)“; [HAJDÚ \(2003\)](#) 189. „höchst unbeholfene, stümperhafte Schrift, eines mit dem Griech. wenig vertrauten Abendländers; lat. Schrift (Bastarda) auf den genannten Folien von derselben Hand. Der Schreiber kopiert auch in BSB *Cod. Graec.* 142, ff. 162^r–173^v, 194^r–195^v, 206^r–209^{vc}“; [HAJDÚ \(2012\)](#) 349. In ähnlicher Weise charakterisiert bereits in [HAJDÚ \(2003\)](#) 189.

³⁷[BOLONYAI \(2020\)](#) 53–55.

³⁸Er wurde ebenfalls in Sparta geboren und wurde ebenfalls von Bessarion unterstützt; er lehrte ab 1476 in Paris, in dessen Rahmen er sein Wörterbuch erstellen konnte, allerdings aus einem anderen Zweig der Texttradition. Zu seiner Arbeit in Paris siehe [IRIGOIN \(1977\)](#) 22–27 und [KALATZI \(2006\)](#) 355–366.

Aber nicht nur Benedetto Bursa, sondern auch Cristoforo Persona, ein Schüler und Freund Bursas, mit dem er bei Sagundino Griechisch studierte, fertigte eine jetzt verlorene Kopie von Sagundinos Exemplar an (χ). Persona fertigte zwei weitere Kopien seiner Abschrift für andere an; die Entstehung von χ lässt sich eindeutig sowohl aus den gemeinsamen Fehlern, die beide Abschriften miteinander verbinden, als auch aus ihren jeweils unabhängigen korrekten Lesungen ableiten. Das eine ist ein prachtvoller Pergamentcodex, der für den Bischof von Caffa angefertigt wurde (Wien, ÖNB Cod. Suppl. gr. 47 = **W**²), das andere ist ein viel bescheidenes Exemplar (Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, Edili 219 = **Ed**).³⁹

Unabhängig von allen anderen Abschriften wurde schließlich eine heute in Florenz aufbewahrte Abschrift von Alessio Celadeno (Alexius Celadenus) kopiert (Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, Plut. 57.16 = **L**),⁴⁰ der vermutlich über Bessarion Zugang zu Cusanus' Exemplar hatte.

I. 3. VERÄNDERUNGEN IM URSPRÜNGLICHEN WORTSCHATZ VON PSEUDO-KYRILLOS

Um die Leistung der vier Kopisten des Zweigs σ angemessen beurteilen zu können, ist es sinnvoll, ihre Arbeit mit der der übrigen elf Kopisten zu vergleichen. Bevor jedoch ein Vergleich der Abschriften angestellt werden kann, ist es wichtig festzuhalten, dass der Londoner Codex (**H**), von dem alle anderen Apographen abstammen, in vielerlei Hinsicht grundlegende grammatikalische Informationen vermissen lässt – Informationen, die für Sprachanfänger von entscheidender Bedeutung wären.

- Abgesehen von wenigen Ausnahmen enthält der Text keine Akzente, Spirituszeichen oder andere diakritische Zeichen.
- Bei Substantiven fehlt in der Regel die Genitivform, die für die Deklination erforderlich wäre; bei Verben wird die Stammform nicht angegeben.
- Adjektive und Pronomen erscheinen häufig in getrennten Einträgen, je nach Geschlecht.
- Das grammatikalische Geschlecht sowie Angaben zu Singular und Plural werden nur aufgeführt, wenn sich das Griechische und das Lateinische in dieser Hinsicht unterscheiden.

Wie sind also die einzelnen Apographen mit diesen Einschränkungen des ursprünglichen Wörterbuchs umgegangen?

- (i) Hinsichtlich der fehlenden grammatischen Angaben lässt sich feststellen, dass
 - (a) diakritische Zeichen in sämtlichen Handschriften ausnahmslos ergänzt wurden,
 - (b) konjugations- und deklinationsbezogene Informationen hingegen nur in zwei Handschriften von den jeweiligen Kopisten nachgetragen: in **Es** sowohl zu den griechischen Lemmata als auch zu ihren lateinischen Entsprechungen, in **W**¹ nur zu den griechischen. In Fragen des Wortgebrauchs verweist **Es** regelmäßig auf einen ‚Gasp.‘ – dabei handelt es

³⁹Das Exlibris nennt zwei Besitzer (265v): den Bischof von Koroni, Bartolomeo Lopaci (der den Codex möglicherweise in Auftrag gegeben hat), und Giorgio Antonio Vespucci.

⁴⁰Zur Identifizierung und einer detaillierten Charakterisierung von Celadenos Schrift siehe SPERANZI (2009) 106 und SPERANZI (2015) 201, der sich teilweise auf die Beobachtungen von HARLFINGER (1974) nrr. 62–63 stützt.

sich um die *Orthographia* von Gasparino Barzizza, die erstmals 1417 veröffentlicht wurde.⁴¹

Von Abschrift zu Abschrift variiert,

- (ii) ob die ursprünglichen grammatikalischen Angaben beibehalten oder ausgelassen werden,
- (iii) ob die lateinischen Äquivalente unverändert übernommen, gekürzt oder sogar erweitert werden,
- (iv) ob Wörter, die bis zur Bedeutungslosigkeit verzerrt sind (ob Lemmata oder Äquivalente), bei der jeweiligen Kopie korrigiert, weggelassen oder unverändert übernommen werden.

Gruppe β (B, M¹, M²), Es, W¹ und L zählen zu den treuesten Bewahrern des ursprünglichen Wortmaterials – mit einigen Unterschieden: Gruppe β übernimmt in der Regel unverändert auch bedeutungslose Einträge; Es hingegen korrigiert gelegentlich Textfehler oder markiert problematische Stellen mit einem Zeichen; W¹ übernimmt die unkorrigierten Lesarten nicht, während die meisten Textkorrekturen von L durchgeführt werden.

Die größten Unterschiede zeigen sich jedoch in der Frage, ob – und wenn ja, auf welche Weise – der ursprüngliche Wortschatz des Pseudo-Kyrrilos erweitert wurde:

- (v) ob Zitate zur Veranschaulichung des Sprachgebrauchs eingefügt werden (auf eigener Lektüre basierend),
- (vi) ob neue Einträge hinzugefügt werden, entweder
 - (a) aus einem humanistischen Wörterbuch oder
 - (b) aus eigener Lektüre sowie aus damit verbundenen einsprachigen Wörterbüchern und Lexika,
- (vii) ob eigene Anmerkungen zu den einzelnen Lemmata in Bezug auf deren Gebrauch beigelegt werden.

Es lässt sich feststellen, dass nur zwei von ihnen den Wortschatz von Pseudo-Kyrrilos erweitert haben: Georgios Hermonymus kontaminierte ihn durch die Übernahme von Einträgen aus einem humanistischen Wörterbuch,⁴² während Alessio Celadeno das ursprüngliche Vokabular durch Materialien aus unterschiedlichen Quellen ergänzte – sowohl aus einem humanistischen Wörterbuch als auch aus eigener Lektüre. Ein Teil der eingefügten Wörter stimmt vollständig oder nahezu vollständig mit bestimmten Einträgen aus humanistischen Wörterbüchern überein. In anderen Fällen wird ein griechisches Lemma durch ein Synonym erklärt, das auch in einsprachigen antiken (griechischen) Wörterbüchern belegt ist,⁴³ was darauf hindeutet, dass es sich um ein Hilfswort handelt. Mitunter finden sich auch Wörter, deren

⁴¹PERCIVAL (1992) 264.

⁴²Siehe THIERMANN (1996) 674. In seiner Dissertation führt Thiermann das Wörterbuch unter den humanistischen Wörterbüchern auf (1994) 37–38; BOTLEY (2010) 65 formuliert so, dass das Material des humanistischen Wörterbuchs mit dem des Pseudo-Kyrrilos ergänzt wurde. Zweifellos ist das Wörterbuch stark kontaminiert, doch unter Berücksichtigung der Proportionen ist eher das Gegenteil der Fall: Letzteres ist weitaus umfangreicher als Ersteres.

⁴³Zum Beispiel der Beitrag νεῖός. ἢ ἀροτριασμένη γῆ. *Terra culta* (L, 222r) stammt höchstwahrscheinlich von Pseudo-Zonaras (Νεῖός. ἢ ἀροτριασμένη γῆ, *Lexicon*, v 1391), der Beitrag νεοκόρος *cultrix* (L, 222v) von Hesychius (νεοκόρος ὁ τὴν ἐκκλησίαν κοσμών, *Lexicon*, v 330).

Ursprung vermutlich in individueller Lektüre liegt.⁴⁴ Glossen hat er aus seiner eigenen Lektüre hinzugefügt, allerdings in viel geringerem Umfang.

Bei allen anderen Abschriften haben die Kopisten lediglich den ursprünglichen Wortschatz reduziert. Die Aktivität der Kopisten ist also im Sagundino-Zweig der Textüberlieferung besonders intensiv: Sie versuchen, die Qualität des ursprünglichen Wörterbuchs auf mehrere Arten gleichzeitig zu verbessern.

Die Escorial-Handschrift enthält bei Weitem die meisten Zitate, die mutmaßlich aus seiner Vorlage stammen und auf Sagundino zurückgehen; eine kleinere Anzahl ist Benedetto Bursa zuzuschreiben. Lianori übernahm aus *Es* ausschließlich die griechischen Zitate und Definitionen, nicht jedoch die lateinischen; dabei kürzte er die Definitionen häufig oder übersetzte sie ins Lateinische. Gleichzeitig ergänzte er die lateinischen Äquivalente systematisch mithilfe eines humanistischen Wörterbuchs⁴⁵ und fügte mehrere Dutzend Einträge hinzu, die vor allem auf Aristoteles' *Nikomachischer Ethik* basieren.

II. DIE SCHICHTEN DES ANTIKEN PSEUDO-KYRILLISCHEN WÖRTERBUCHS

Das führt mich zur zweiten Frage: Wozu diente dieses Wörterbuch ursprünglich? Ein griechisch-lateinisches Wörterbuch ist nach heutigem Verständnis in erster Linie dazu gedacht, einem Nicht-Muttersprachler beim Verstehen und Übersetzen griechischer Texte zu helfen. Dass ein Teil des Materials im Pseudo-Kyrillos diesen Bedürfnissen nicht entspricht, wurde erstmals von Gustav Loewe erkannt.⁴⁶ Er machte auf sogenannte inverse Glossen aufmerksam – Einträge, bei denen das griechische „Lemma“ keine eigenständige Vokabel ist, sondern vielmehr eine Umschreibung oder Definition des lateinischen Wortes darstellt, das als Äquivalent angegeben wird.⁴⁷ Ursprünglich standen sie in umgekehrter Beziehung: Das lateinische Interpretament war das Lemma, während die griechische Wendung dessen Bedeutung erklärte. Der Redakteur des Wörterbuchs hat die beiden Elemente schlicht vertauscht und offenbar keinen Anstoß daran genommen, eine rein erklärende Umschreibung zwischen die regulären Lemmata zu setzen. Für einen Griechisch lernenden Nicht-Muttersprachler ist ein solcher Eintrag jedoch völlig unbrauchbar.

Tatsächlich war das Wörterbuch wohl gar nicht für sie bestimmt. Dank der papyrologischen Forschung der letzten vier bis fünf Jahrzehnte lassen sich die ursprüngliche Funktion des Wörterbuchs und sein Nutzerkreis deutlich besser erfassen.⁴⁸ Heute geht man davon aus, dass es für griechischsprachige Personen im östlichen Teil des Römischen Reiches, vor allem in

⁴⁴Zum Beispiel die nächsten sechs Artikel (alle in L, 323r), die das Partizip, das Perfekt und das Futur von Verben enthalten, statt des üblichen Imperfekt Singular 1. Person: τετραχλισμένος^τ *apertus*, τετρομένος^τ *coagulatus*, τετύφωται^τ *suberbus est*, τευξόμεθα^τ *adipiscemur*, τεύξομαι^τ, *asequar*, τεχθισόμενος^τ *quod nascetur*.

⁴⁵ÖTVOS (2015) 145–157.

⁴⁶LOEWE (1876) 216.

⁴⁷Zum Beispiel (in buchstabengetreuer Transkription, ohne Leerzeichen und diakritische Zeichen): ΟΕΝΤΟΣΗ ΕΚΤΟΣΤΕΙΧΟΥΣΚΗΠΟΣ POMARIUM (H, 148v) [= ὁ ἐντὸς ἢ ἐκτὸς τείχους κήπος^τ *pomarium*].

⁴⁸Einige wichtige Studien, die sich auf antike Wörterbücher beziehen: GAEBEL (1970), BALDWIN (1976), MAEHLER (1979), KRAMER (1983, 2001, 2013), ROCHETTE (1997, 2021), FRESSURA (2013), SCAPPATICCIO (2013, 2015), SWIGGERS–WOUTERS (2015).

Ägypten, bestimmt war, die Latein erlernten. Der wichtigste Anreiz zum Erlernen des Lateinischen lag im berühmten Edikt des Caracalla aus dem Jahr 212 n. Chr., das nicht nur allen freien Männern des Reiches das römische Bürgerrecht verlieh, sondern auch das Lateinische zur Amtssprache in privaten Gerichtsverfahren machte.⁴⁹ In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche zweisprachige Papyri veröffentlicht, die unter anderem ausführliche Kommentare, Übersetzungen lateinischer Literaturfragmente und Unterrichtsmaterial für griechischsprachige Lernende des Lateinischen enthalten. Letztere stammen überwiegend aus den sogenannten *Hermeneumata*-Lehrbüchern, die Wortlisten, Musterdialoge, lehrhafte Erzählungen, mythologische Zusammenfassungen und juristische Anweisungen zur Freilassung von Sklaven umfassen. Diese Entdeckungen haben in jüngerer Zeit zur kritischen Edition zentraler Texte dieser umfangreichen Schulbuchliteratur geführt – besonders hervorzuheben ist die zweibändige Ausgabe von Eleanor Dickey, die die Kolloquien der *Hermeneumata* mit ausführlichen sprachlichen und sachlichen Kommentaren versehen hat.⁵⁰

Die Wörterbücher des Pseudo-Kyrrillos sowie sein Gegenstück, das lateinisch–griechische Wörterbuch, das irrtümlich Philoxenos zugeschrieben wird, erscheinen regelmäßig in den Anmerkungen moderner Editionen als Referenzquellen. Dort wird häufig darauf hingewiesen, dass bestimmte lateinische Wörter mit genau denselben oder ähnlichen griechischen Äquivalenten belegt sind wie in den zweisprachigen antiken Papyrusfragmenten oder in den thematischen Glossaren der *Hermeneumata*. Solche Übereinstimmungen legen nahe, dass Latein lernende Griechischsprachige in der Antike beim Übersetzen lateinischer Texte auf Wörterbücher wie Pseudo-Kyrrillos und Pseudo-Philoxenos zurückgegriffen haben. Gleichwohl ist diesen Wörterbüchern bislang in der Forschung nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Angesichts des beachtlichen Umfangs des Pseudo-Kyrrillos beschränke ich mich im Folgenden auf einige Hinweise zur Frage, inwieweit die beiden genannten Textsorten – antike Übersetzungshilfen und thematische Glossare – im Wörterbuch selbst vertreten sind.

Insgesamt umfasst das Wörterbuch fast 17000 Einträge und lässt sich in vier Hauptschichten unterteilen:⁵¹

- der Wortschatz der *Aeneis* und anderer lateinischer literarischer Werke in griechischer Übersetzung;
- die zweisprachigen thematischen Glossare der *Hermeneumata*;
- eine zweisprachige Liste mit römischen Rechtsbegriffen;⁵²
- sowie antike grammatikalische Hilfsmittel zum Spracherwerb und zur Interpretation literarischer Texte – insbesondere *Idiomata*⁵³ und lateinische Glossen mit griechischen Übersetzungen.

Im Folgenden möchte ich zwei Anmerkungen zu den ersten beiden Schichten des Wortschatzes machen.

⁴⁹ROCHETTE (1997), KRAMER (2013) 44.

⁵⁰DICKEY (2012, 2015). Frühere Ausgabe von GOETZ (1892); siehe auch die Editionen anderer *Hermeneumata* von BRUGNOLI–BUONOCORE (2002), FLAMMINI (2004) und FERRI (2011).

⁵¹GOETZ (1910).

⁵²BANNIER (1912).

⁵³LOEWE (1876) 214–215 war der Erste, der darauf hinwies, dass diese *Idiomata* (siehe Anm. 46) von Charisius stammen; vgl. auch DIONISOTTI (1988) 10–11 und 15–18.

Die erste betrifft die *Aeneis*. Ihre zentrale Rolle im Lateinunterricht ist seit Langem bekannt.⁵⁴ Ich habe untersucht, in welchem Umfang vergilische Wörter in den lateinischen Äquivalenten des Wörterbuchs vertreten sind. Eine stichprobenartige Analyse ergab ein etwas überraschendes Ergebnis: Der Wortschatz der ersten beiden Bücher der *Aeneis* ist im Pseudo-Kyrrillos nahezu vollständig enthalten. Ausnahmen bilden Eigennamen, einige Verben mit Präfixen – deren Grundform jedoch im Wörterbuch aufgeführt ist – sowie wenige, äußerst seltene archaische Wörter (z. B. das Pronomen *olli* statt *illi*). Die sehr enge Verbindung des Wortschatzes des Wörterbuchs mit der *Aeneis* lässt sich am besten anhand zweier Passagen illustrieren (1. 520–531 und 2. 418–425). In diesen Abschnitten habe ich jeweils die Lemmata aus dem Pseudo-Kyrrillos in Klammern in den lateinischen Text eingefügt; bei mehreren Entsprechungen sind diese durch einen Schrägstrich voneinander getrennt. Diese griechischen Wörter waren ursprünglich als Äquivalente zu den entsprechenden lateinischen Begriffen gedacht, wurden aber im Zuge der Umstellung der Sprachspalten selbst zu Lemmata.

Aen. 1.520–531:

- 520 *Postquam* (ὀπήνικα / μεθ' ὃ) *introgressi* (εἰσέρχομαι) *et* (καί) *coram* (ἐνώπιον) *data* (δίδωμι) *copia* (εὐπορία) *fandi* (διαλεχθῆναι),⁵⁵ *maximus* (μέγιστος) *Ilioneus*⁵⁶ *placido* (εὐκατάστατος) *sic* (οὕτως) *pectore* (στῆθος) *coepit* (ἄρχομαι):
O Regina (βασιλῖς) *novam* (καινός / νέος) *cui* (ὅς) *condere* (κτίζω / κατασκευάζω) *Iuppiter* (Ζεὺς) *urbem* (πόλις)
iustitiaque (δικαιοσύνη / ὁσιότης) *dedit* (v. s.) *gentis* (ἔθνος / γένος / φύλον) *frenare* (χαλινώω)
superbas (ὑπερήφανος / ὑπεροπτικός / ὑπερογκός),
Troes te (σέ) *miseri* (ἄθλιος / τάλας / ταλαίπωρος / οἰκτρός / ἐλεεινός), *ventis* (ἄνεμος) *maria* (θάλασσα) *omnia* (πᾶς) *vecti* (κομίζω)
- 525 *oramus* (ἀντιβολέω / ἀξιώω / δέομαι / παρακαλέω) *prohibe* (κωλύω / ἔργω / ἀντέχω) *infandos* (ἄλεκτος / ἀθέμιτος) *a* (ἀπό) *navibus* (πλοῖον) *ignis* (πῦρ),
parce (φείσῃ)⁵⁷ *pio* (εὐσεβής) *generi* (v. s.), *et* (v. s.) *propius* (ἐγγύτερος) *res* (πράγμα) *aspice* (βλέπω / θεωρῶ / χαθορῶ) *nostras* (ἡμέτερος).
Non (οὐχί / οὐκ) *nos* (ἡμᾶς) *aut* (ἢ) *ferro* (σίδηρος) *Libycos* *populare* (δημεύω) *Penatis* (πατρῶι θεοί)
venimus (ἔρχομαι) *aut* (ἢ) *raptas* (ἀρπάζομαι) *ad* (ἐπί/πρός) *litora* (αἰγιαλός) *vertere* (στρέφω)
praedas (ἀρπαγή / λάφυρα / λεῖα);
non (v. s.) *ea* (αὕτη) *vis* (βία / δύναμις) *animo* (διάνοια / λογισμός), *nec* (οὐδέ) *tanta* (τοσαύτη)
superbia (ὑπερηφανία / ὑπεροψία) *victis* (νικῶ).
- 530 *Est* (ἔστιν) *locus* (τόπος), *Hesperiam Grai cognomine* (ἐπωνυμία) *dicunt* (εἶπω / ἐρῶ / λέγω),
terra (γῆ) *antiqua* (ἀρχαῖος), *potens* (δυνατός) *armis* (ὄπλα) *atque* (ἔτι) *ubere* (εὐθαλής)
glabae (βῶλος γῆς).

⁵⁴Für Spiegelübersetzungen einiger vergilischer Ausdrücke siehe LINDSAY (1917) und MAEHLER (1979) 39–41.

⁵⁵Beide Elemente des Artikels erscheinen in **H** in dieser ungewöhnlichen Form (ΔΙΑΛΕΧΘΗΝΑΙ [= διαλεχθῆναι] – *fandi*) – nämlich als passiver Aorist-Infinitiv, wiedergegeben durch den Genitiv eines Gerundiums – und stellen daher vermutlich eine Spiegelübersetzung des hier zitierten vergilischen Ausdrucks dar.

⁵⁶Die Unterstreichung weist darauf hin, dass diese Elemente im Text von Pseudo-Kyrrillos nicht enthalten sind.

⁵⁷Auch „φείσαι [cod. φείσε] *parce*“ bildet in **H** einen eigenständigen Artikel, was darauf hindeutet, dass es sich bei diesem griechischen Lemma ursprünglich ebenfalls um eine wörtliche Übersetzung des hier zitierten vergilischen *parce* handelt.

Aen. 2.418–425:

- Corripuere (συναρπάξω) *viam* (ὁδός) *interea* (ἐν τῷ μεταξύ), *qua* (ἥ) *semita* (ἀτραπός / τρίβος ἡ ὁδός) *monstrat* (δεικνύω).
- Iamque* (καὶ ἤδη) *ascendebant* (ἀνέρχομαι / ἐπαναβαίνειν) *collem* (λόφος / ὑψηλὸς τόπος / βουνός / ἀκρωτήριον) *qui* (ὅς) *plurimus* (πλείων) *urbi* (πόλιν)
- 420 *imminet* (ἐπικείμει / ἐφίσταμαι), *adversasque* (ὑπεναντίος / ὑπεναντίον / κατ' ἐναντίον) *adspectat* (θεωρῶ / ὁρῶ) *desuper* (ἄνωθεν / ὑπερθεν) *arces* (ἀκρόπολις / ἀκρωτήριον).
- Miratur* (θαυμάζω) *molem* (μέγεθος / μῶλος) *Aeneas*, *magalia* (καλύβη Ἀφρών) *quondam* (ποτὲ τὸ χρονικόν),
- miratur* (v. s.) *strepitumque* (ψόφος / κτύπος / βόμβος) *portas* (πύλη) *et* (καὶ) *strata* (στρωτή / λεωφόρος) *viarum* (v. s.).
- Instant* (ἐνίσταμαι / ἐπικείμει) *ardentes* (καίόμενοι / σπεύδοντες) *Tyrrii pars* (μέρος) *ducere* (ἔλκω / ὀδηγῶ / ἄγω) *muros* (τεῖχος),
- molirique* (μηχανῶμαι) *arcem* (v. s.) *et manibus* (χείρ) *subvolvere* (cf. *sub* = ὑπό; *volvere* = ἐλίσσω, κυλίω) *saxa* (πέτρα),
- 425 *pars* (v. s.) *optare* (εὐχομαι / αἰροῦμαι) *locum* (v. s.) *tecto* (στέγη) *et concludere* (κατακλείω / συγκλήω) *sulco* (αὐλάξ).
- Iura* (δίκαιον) *magistratusque* (ἄρχων / ἀρχή / στρατηγός) *legunt* (καταλέγω) *sanctumque* (ὁσιος / ἅγιος / ἁγνός) *senatum* (σύγκλητος)

Aus Sicht des Vergil-Textes lässt sich fast jedes lateinische Wort durch eine griechische Entsprechung (manchmal mehr als eine) im Pseudo-Kyrrillos belegen – mit Ausnahme der Eigennamen (*Ilioneus*, *Troes*, *Libycos*, *Hesperiam*, *Grai*, *Aeneas*, *Tyrrii*) sowie eines Verbs mit Präfix (*subvolvere*), dessen beide Bestandteile – das Grundverb (*volvere*) und das Präfix (*sub*) – jedoch jeweils einzeln im Wörterbuch verzeichnet sind.

Zweifelloos nimmt die Zahl der Übereinstimmungen im Verlauf des Textes ab, doch ich schätze, dass sie in den ersten 5 Büchern der *Aeneis* nicht unter 90 Prozent fällt.⁵⁸ Umgekehrt dürften etwa 30 bis 36 Prozent der lateinischen Äquivalente im Wörterbuch aus der *Aeneis* stammen. So finden sich beispielsweise von den 91 lateinischen Einträgen auf den Seiten 40v–41r (*Abb. 2*) insgesamt 33, also 36 Prozent, auch in Vergils Werk.⁵⁹ Hochgerechnet auf das gesamte Wörterbuch wären demnach etwa 5000 lateinische Äquivalente aus der *Aeneis* übernommen.

⁵⁸Ich habe meine Kalkulationen durch die Prüfung der online durchsuchbaren Versionen der beiden Texte bestimmt: Frieze's *Aeneid Vocabulary List* (<https://dcc.dickinson.edu/aeneid-vocabulary-list>) und *Corpus Glossariorum Latinorum Online* (CGLO) beta (<https://publikationen.badw.de/en/cglo/index>) (Zugriff 02. 09. 2025).

⁵⁹*Paulum* (40v, Zeile 1), *brevissime* (5), *vadosus* (6), *hic infans* (8), *pluit* (9), *madeo* (10), *ududo*, *umecto* (11), *frendo* (13), *guttur* (14), *habena* (15), *ho<c> tonitru<m>* (19), *tono* (20), *pluvialis* (21), *pluvia* (22), *strido* (27), *haec alga* (28), *fremitus* (29), *fremo* (30), *haec esca* (32), *es<c>a* (33), *edax* (41r, 2), *mergo* (3), *hoc altum*, *profundum*, *gurgis* (5), *hoc corium*, *tergum*, *tergus* (8), *gleba* (15), *massa* (16), *altarium* (21), *ara* (22), *lac* (30).

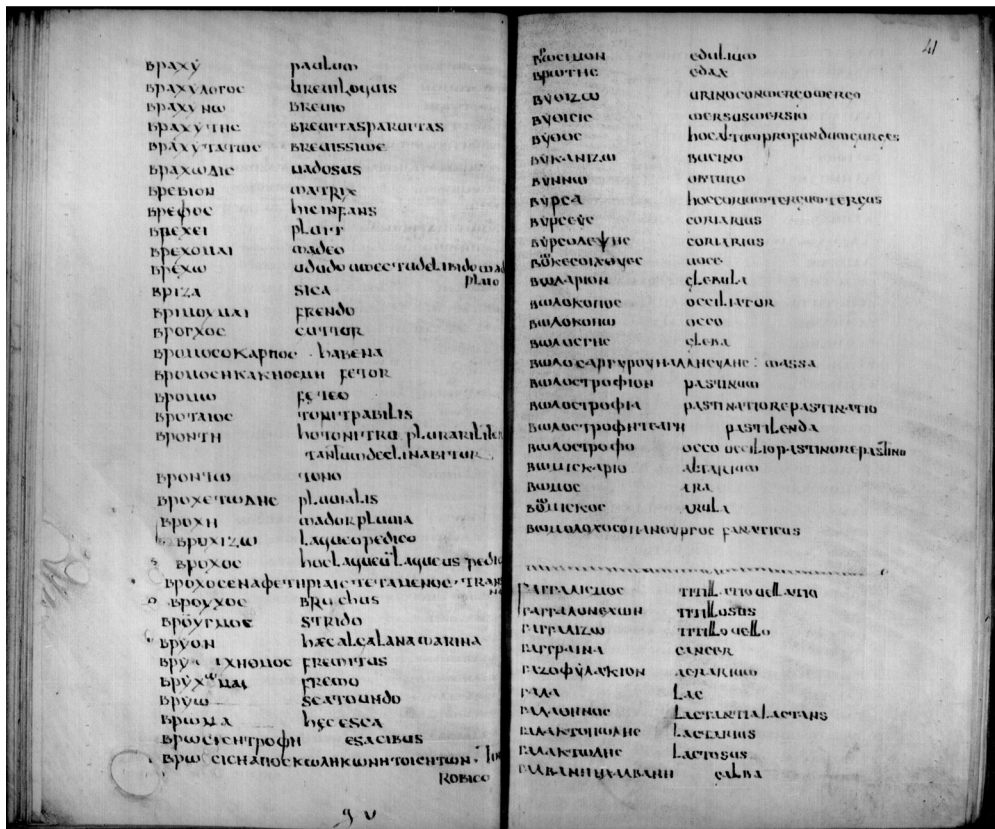


Abb. 2. Die Seiten 40v-41r

Diese außergewöhnlich privilegierte Stellung der *Aeneis* bedarf einer Erklärung. Ich vermute, dass – abgesehen davon, dass Vergils Platz in der unteren Stufe des Lese- und Schreibunterrichts fest verankert war⁶⁰ – die tiefgehende Vertrautheit mit diesem Werk mit dem römischen Identitätsgefühl jener Menschen zusammenhängt, deren Muttersprache nicht Latein war. Wie bereits im Zusammenhang mit den zweisprachigen Vergil-Papyri festgestellt wurde, bot die Geschichte des Aeneas den Bewohnern des östlichen Reichsteils eine besonders geeignete Möglichkeit zur kulturellen Identifikation.⁶¹ So wie Aeneas wurden auch sie zu Römern „mit griechischem Hintergrund“. Das in Pseudo-Kyrrillos verborgene inverse Wörterbuch der *Aeneis* könnte als ein weiterer Beleg für diese Identifikationsstrategie gewertet werden.

⁶⁰ MAEHLER (1979) 39–41.

⁶¹ „La circulation de l'oeuvre de Virgile en Orient entre le I^{er} et le VI^e siècle témoigne du fait que ce dernier était compris comme l'un des sujets privilégiés, si ce n'est le sujet privilégié, de l'identification à la culture latine“, so SCAPPATICCIO (2016) 23.

Meine zweite Beobachtung betrifft das Verhältnis von Pseudo-Kyrrillos zu den thematischen Wortlisten der *Hermeneumata*.

Das wichtigste Element des siebenteiligen Curriculums im Hinblick auf die aktive Sprechfertigkeit war der Abschnitt *Colloquia* (Gespräche), während die thematischen Wortlisten (*Capitula*) vor allem der Erweiterung des Wortschatzes dienten. Die Konversationen bestehen aus einfachen Wendungen und Sätzen für alltägliche Gesprächssituationen, während die *Capitula* Listen von Begriffen – vor allem Substantiven – aus unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens enthalten. Laut Dickey sind in den sechs Versionen der thematischen Kapitel, die den verschiedenen *Hermeneumata*-Ausgaben zugrunde liegen, insgesamt 48 thematische Gruppen überliefert.

Was die Verbindung zwischen diesen thematischen Glossaren und dem Pseudo-Kyrrillos-Wörterbuch betrifft, so betont Johannes Kramer – Herausgeber der maßgeblichen Ausgabe der zweisprachigen Papyri –, dass es sich lediglich um eine lose Beziehung handelt.⁶² Auch Dickey widerspricht der Annahme einer engen inhaltlichen Übereinstimmung.⁶³

Ein Vergleich mehrerer thematischer Kapitel mit dem Pseudo-Kyrrillos-Wörterbuch hat zu einem anderen Ergebnis geführt: Das Wörterbuch enthält etwa drei Viertel des Wortschatzes aus den thematischen Glossaren. *Tabelle 2* zeigt exemplarisch die Entsprechungen im Kapitel über Schlangen und Würmer, *Tabelle 3* jene über Schweine. Ähnliche Übereinstimmungen lassen sich auch für andere thematische Einheiten feststellen.⁶⁴ Diese lexikalischen Parallelen sind besonders bemerkenswert, da sie häufig einer sehr spezifischen Schicht der gesprochenen Sprache entstammen.⁶⁵ Mein Fazit lautet daher: Ein erheblicher Teil des Wortschatzes der thematischen Kapitel wurde in das Wörterbuch aufgenommen.

III. ANTIKES ERBE – HUMANISTISCHE PERSPEKTIVEN

Daraus ergibt sich das folgende Gesamtbild. Die Pseudo-Kyrrillos bestehen aus Wortlisten, die für verschiedene spezifische Bedürfnisse geschaffen wurden. Der Benutzer des Wörterbuchs konnte darin Ausdrücke der gesprochenen Sprache finden, die in bestimmten Bereichen des

⁶²„So [...] sind Pseudo-Philoxenus und Pseudo-Kyrrillos spätantike Kompilationen, die nur lockere Beziehungen zum Sprachmaterial der *Hermeneumata* haben“, so KRAMER (2001) 18.

⁶³„Ps.-Philoxenus and Ps.-Cyrillus do not seem to be related to the *Hermeneumata* glossaries“, DICKEY (2012) 11.

⁶⁴Weitere Überschneidungen zwischen dem Wortschatz der thematischen Glossare von *Hermeneumata Pseudodositheana* (*Leidensia* / *Einsidlensia*) und Pseudo-Kyrrillos: *De ventis* (Winde): 10 Übereinstimmungen von 11 Einträgen mit HL (91 %), 15 von 20 mit HE (75 %); *De potione* (Getränke): 19 von 24 mit HL (79 %); *De secunda mensa* (Nachspeisen): 17 von 23 mit HL (73 %); *De oleribus* (Gemüse): 11 von 14 mit HL (78 %); *De supellectile* (Möbel): 37 von 40 mit HL (92 %); *De magistratibus* (Magistrate): 13 von 13 mit HE (100 %); *De elementis* (Elemente): 34 von 39 mit HE (88 %); *De diebus festis* (Feste): 15 von 32 mit HE (46 %).

⁶⁵Betrachtet man die Proportionen aus der Sicht des Pseudo-Kyrrillos-Wörterbuchs: Von den 91 lateinischen Auslegungen auf den Seiten 40v–41r (H) finden sich 49 (54 %) in den *Hermeneumata*: *matrix* (40v, 7), *hic infans* (8), *pluit* (9), *pluo* (11), *guttur* (14), *habena* (15), *foetor* (16), *tonitrabilis* (17), *ho<c> tonitru<m>* (19), *pluma* (22), *laqueus*, *pedica* (24), *strido* (26), *haec alga*, *lana marina* (27), *fremitus* (29), *haec esca* (32), *es<c>a*, *cibus* (33), *tinea*, *robigo* (34), *urino*, *mergo* (41r, 3), *altum*, *profundum*, *gurgis* (5), *bucino* (6), *obturo* (7), *corium*, *tergus* (8), *coriarius* (9), *coriarius* (10), *voce* (11), *glebula* (12), *occliator* (13), *occo* (14), *gleba* (15), *massa* (16), *occo*, *occlio* (20), *altarium* (21), *ara* (22), *fanaticus* (24), *titillatio* (25), *titillo* (27), *cancer* (28), *[a]grarium* (29), *lac* (30), *lactantia*, *lactans* (31), *lactarius* (32).

Tabelle 2. Die Entsprechungen im Kapitel über Schlangen und Würmer

Hermeneumata Einsidlensia XL		Pseudo-Kyrrillos (H)	
έρπετόν	serpens	ΕΡΠΕΤΟΝ	hic serpens
ὁ ὄφις	coluber	ΟΦΙΣ	anguis
		ΧΕΡΧΥΔΡΟΣ	coluber
λεβηρίς	spolium	–	
ὁ βασιλίσκος	regulus, basiliscus	ΒΑΣΙΛΙΣΚΟΣ	regula [sic]
ὁ δράκων	draco	ΔΡΑΚΩΝ	draco
ἡ ἐχίδνη	vipera	ΕΧΙΔΝΑ	vipera
λεπίς, Φολίς	squama	ΛΕΠΙΣ ΟΦΕΩΣ	squama
		ΦΟΛΙΣ	squama
ὁ κεράστης	cornuta	ΚΕΡΑΣΤΗΣ	cornutus
ὁ ἀσπίς	aspis	ΑΣΠΙΣ Ο ΟΦΙΣ	aspis
ὁ ὑδροχόος ἡ ὕδρος	aquarius	ΥΔΡΗΧΟΟΣ [sic]	aquarius
		ΥΔΡΟΣ Ο ΟΦΙΣ	aquatilis
ἡ διψάς	situla	–	
ὁ τυφλείας	caecula	–	
ἡ βδέλλα	suga, hirudo, sanguisuga	ΒΔΕΛΛΑ	suga
		ΒΔΕΛΛΑ ΧΕΡΣΕΑ	hirudo
		ΒΔΕΛΛΑ ΥΔΑΤΟΟΣ	sanguisuga
ὁ σκώληξ	vermis	ΣΚΩΛΗΞ	vermis, vembrix [sic], lumbrix
ὁ σής	tinea	ΣΗΣ ΣΗΨΙΟΣ	haec tinea, robigo
ἡ βρῶσις	heruca	ΒΡΩΣΙΣ	robigo
ὁ ἔλλμινς [sic]	lumbricus	ΕΛΜΙΝΞ	lubricus [sic]
ὁ κόρις	cimex	ΚΟΡΙΣ	cimex
ἡ ψύλλα	pulex	ΨΥΛΛΑ	pulex, truma
ὁ φθειρ	pedunculus	ΦΘΕΙΡ	peduculus
οἱ κονίδες	lendes	ΚΟΝΙΔΕΣ	hi lendes
ὁ μύρμηξ	formica	ΜΥΡΜΗΞ	haec formica

täglichen Lebens verwendet werden, einige grundlegende juristische Begriffe und Hilfe bei der Übersetzung des Textes der *Aeneis*.

Es konnte die Bedürfnisse der Humanisten nur in begrenztem Maße erfüllen. Sie brauchten ein Wörterbuch, um griechische Autoren zu übersetzen. Die Ausnahmen waren jene zwei Humanisten – Benedetto Bursa und Lianoro Lianori –, die auch die gesprochene Sprache lernen

Tabelle 3. Die Entsprechungen im Kapitel *De porcis* (12 Wortpaare – fast eine perfekte Übereinstimmung)

<i>Herm. Vatic.</i> 81,50–82,61		Pseudo-Kyrrillos			
		<i>Harl. 3592</i>		<i>Esc. Σ I. 12</i>	
χοῖρος	porcus	ΧΟΙΡΟΣ	PORCUS	χοῖρος	porcus
κάπρος ὕς	verris	ΚΑΠΡΟΣ	VERRIS	κάπρος	verres is
γρονφάς	scrofa	ΓΡΟΜΦΑΙΝΑ Η ΣΥΟ [sic] ΘΗΛΕΙΑ	SCROFA	γρόμΦαινα ή σύς ή θηλεΐα	scrofa
δέλφαξ	porcellus	ΔΕΛΦΑΞ	PORCELLUS MAIALIS	δέλφαξ	porcellus maialis
γαλαθηνά	lactentes	ΓΑΛΑΘΗΝΟΣ	LACTANTIA LACTANS	γαλαθινός ο ὑποτίθτιος ή υπομάζιος	lactantia. lactans
θηλάζω	sugit	ΘΗΛΑΖΩ	LACTO SUGO	θηλάζω	lacto lactas. sugo gis
ὀργᾱ τόνος ύός	subat	ΟΡΓΩ	SUBO	ὀργῶ τὸ ἀκμάζω – ὀργῶ καὶ τὸ ἐπιθυμῶ	subo. gestio stis
έκτομάζει	castrat	ΕΥΝΟΥΧΙΖΩ	CASTRO	εύνουχίζω	castros stras
πολυτόκος	fecunda	ΠΟΛΥΤΟΚΟΣ	FECUNDA FERTILIS	πολυτόκος	fecunda. fertilis
στεῖρα	sterilis	ΣΤ<Ε>ΙΡΑ	STERITUS STERILIS	στεῖρα	steritus. sterilis
γρονφάζει	grunnit	ΓΡΥΝΙΖΩ	GRUNNIO	γρυνίζω	grunnio nis, nivi
χοιροβοσκός	subulcus	ΧΟΙΡΟΒΟΣΚΟΣ	SUBULCUS	χοιροβοσκός	subulcus

wollten, aber vor allem Niccolò Sagundino, der in allen Bereichen des Sprachgebrauchs zu Hause war. Sagundino nimmt in der Renaissance-Rezeption des sogenannten Pseudo-Kyrrillos in mehrfacher Hinsicht eine besondere Stellung ein. Seine heute verlorene Handschrift, wie wir aus *Es* schließen können, stellt den bedeutendsten Versuch dar, das antike Wörterbuch zu korrigieren und an die Bedürfnisse der damaligen Zeit anzupassen. Er war nicht nur zweisprachig aufgewachsen, sondern benutzte beide Sprachen aktiv – sowohl als Übersetzer als auch als Dolmetscher – und schenkte den griechischen Lemmata ebenso große Aufmerksamkeit wie deren lateinischen Entsprechungen. Bei der Überarbeitung besserte er nicht nur konsequent die Textverderbnisse aus, sondern ergänzte die einzelnen Lemmata um grundlegende Informationen, die für den sprachlichen Transfer zwischen den beiden Sprachen in beide Richtungen unerlässlich sind. Bei Substantiven und Verben gab er beispielsweise an, zu welcher Deklinations- bzw. Konjugationsklasse das jeweilige Wort gehört. Mit Hilfe von Definitionen aus antiken Fachbüchern (Grammatiken, Gesetzessammlungen, philosophischen Werken etc.) sowie Zitaten antiker Autoren veranschaulichte er den klassischen Sprachgebrauch. Bei bestimmten

lateinischen oder griechischen Fachbegriffen oder Redewendungen, für die es keine wörtliche Entsprechung gab, stellte er auf der Grundlage seiner Sprachkenntnisse gezielte Rückfragen und schlug Lösungen für die mögliche Übersetzung in die jeweils andere Sprache vor.

Dieses Bemühen um aktive Sprachverwendung war in gewissem Maße auch bei seinem Schüler Benedetto Bursa zu beobachten. Dies zeigt sich deutlich in seinen hinterlassenen Briefen und literarischen Werken. Zu mehreren seiner lateinischen Gedichte schrieb er Randnotizen mit den entsprechenden griechischen Wörtern. Aus seinen Briefen geht hervor, dass er seine Griechischkenntnisse nicht nur zum Lesen, sondern auch zur mündlichen Kommunikation zu nutzen versuchte.

Auch bei Lianori, der Bursas Exemplar kopierte, lässt sich dieses Streben nach aktiver Sprachverwendung klar erkennen. Dies zeigt sich nicht nur darin, dass er die griechischen Definitionen und Zitate in seine Abschrift übernahm, sondern besonders deutlich in seinen auf Griechisch verfassten Briefen. Aus den autographen Exemplaren dieser Briefe wird jedoch ebenso deutlich, dass Lianoris Ambitionen als Kopist mindestens ebenso ausgeprägt waren wie sein Streben nach aktiver Sprachverwendung – schon in den Anfängen seines Spracherwerbs.

Für diese drei humanistischen Gelehrten waren die klassische Literatursprache und die darunter liegende gesprochene Alltagssprache zwei einander ergänzende, gleichermaßen bedeutsame Aspekte der griechischen Sprache. Ich nehme an, dass gerade diese sprachliche Haltung sie besonders empfänglich für das ebenfalls heterogene Wortmaterial des Pseudo-Kyrrillos machte – und dass sie deshalb bereit waren, die enorme redaktionelle Arbeit auf sich zu nehmen, die mit zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen einherging.

Bei Janus Pannonius, dem neuen Besitzer von Lianoris Wörterbuch, ist hingegen keinerlei Hinweis darauf zu erkennen, dass er das Wörterbuch in irgendeiner Weise überarbeiten wollte.⁶⁶ Diese Zurückhaltung gegenüber akribischer philologischer Arbeit hängt sicherlich auch mit seinem dichterischen Naturell und seinen Interessen zusammen. Sie könnte aber ebenso ein Vorbote jenes Wandels sein, der sich hauptsächlich im 16. Jahrhundert vollzog und bei dem das Griechischwissen auf das Lesen klassischer Autoren beschränkt blieb, während das Bestreben, die gesprochene Sprache zu beherrschen, völlig in den Hintergrund trat.⁶⁷ Dieser literarisch orientierte Bedarf konnte vom Pseudo-Kyrrillos, dessen literarischer Wortschatz im Wesentlichen auf der Übersetzung eines lateinischen Gedichtes (!) beruhte, offensichtlich nicht erfüllt werden.

Vermutlich steht auch damit in Zusammenhang, warum die übrigen Apographe gewissermaßen in einer Sackgasse endeten. Diejenigen Abschreiber und Benutzer des Pseudo-Kyrrillos, denen das doppelte Interesse an der literarischen und der gesprochenen Form des Griechischen fehlte, investierten keine Energie mehr in die Verbesserung des Wörterbuchs. Ihr Bedürfnis wurde durch Wörterbücher gedeckt, die aus den Übersetzernotizen zeitgenössischer Humanisten zusammengestellt worden waren – und später durch das auf diesen Notizen basierende Wörterbuch von Crastonus. Das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage besiegelte das Schicksal des Pseudo-Kyrrillos für eine lange Zeit.

⁶⁶In beiden Abschriften (**W**² und **Ed**) von Cristoforo Persona ist der ursprüngliche Wortbestand deutlich reduziert, während keine der neu eingefügten Einträge enthalten ist. **C** stellt einen besonderen Fall dar: Die lateinischen Äquivalente sind (teilweise) aus einer anderen Abschrift als die griechischen Lemmata eingeschrieben, während gleichzeitig sporadisch einige Zitate und Ergänzungen aus **Es** oder **W**¹ eingefügt werden; siehe [BOLONYAI \(2020\)](#) 62–74. Wie bereits erwähnt, versuchten zwei weitere Kopisten (**P**² und **L**), die Verwendbarkeit des Pseudo-Kyrrillos durch die (teilweise) Aufnahme des Wortschatzes humanistischer Wörterbücher zu verbessern.

⁶⁷Allerdings kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass er auch Griechisch sprechen konnte.

BIBLIOGRAPHIE

- BABINGER, F. (1961). *Johannes Darius (1414–1494), Sachwalter Venedigs im Morgenland, und sein griechischer Umkreis*. Bayerische Akademie, München.
- BALDWIN, B. (1976). Vergilius Graecus. *American Journal of Philology*, 97: 361–368.
- BANNIER, W. (1912). Die römischen Rechtsquellen und die sogenannten Cyrillglossen. *Philologus*, 71: 238–266.
- BARILE, E. (1994). *Littera antiqua e scritture alla greca: notai e cancellieri a Venezia nei primi decenni del Quattrocento*. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, Venezia.
- BICK, J. (1920). *Die Schreiber der Wiener griechischen Handschriften*. Museion: Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien–Prag–Leipzig.
- BOLONYAI, G. (2011). Taddeo Ugoletto's Marginal Notes on his Brand-new Crastonus Dictionary. In: GASTGEGER, CH. – MITSIOU, E. – POP, I.-A. – POPOVIĆ, M. – PREISER-KAPPELLER, J. – SIMON, A. (eds.), *Matthias Corvinus und seine Zeit. Europa am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit zwischen Wien und Konstantinopel*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, pp. 119–154.
- BOLONYAI, G. (2017). Benedictus and his Greek-Latin Dictionary: Escorial Σ I.12. *Greek, Roman, and Byzantine Studies*, 57: 792–836.
- BOLONYAI, G. (2020). A szótárírás ferrarai műhelyében [In der Wörterbuchwerkstatt von Ferrara]. *Antik Tanulmányok*, 64: 45–74.
- BOLONYAI, G. (2023). Who Copied Janus Pannonius's Greek-Latin Dictionary (ÖNB Suppl. gr. 45)? *Greek, Roman, and Byzantine Studies*, 63: 214–244.
- BOTLEY, P. (2010). *Learning Greek in Western Europe, 1396–1529: Grammars, Lexica, and Classroom Texts*. American Philosophical Society, Philadelphia.
- BRUGNOLI, G. – BUONOCORE, M. (2002). *Hermeneumata Vaticana (Cod. Vat. Lat. 6925)*. Biblioteca Apostolica Vaticana, Vatikan.
- CASELLI, C. (2019). Interpreter, Diplomat, Humanist: Nicholas Sagundinus as a Cultural Broker in the 15th-Century Mediterranean. In: SLOOTJES, D. – VERHOEVEN, M. (eds.), *Byzantium in Dialogue with the Mediterranean History and Heritage*. Brill, Leiden–Boston, pp. 226–244.
- CSAPODI, CS. (1973). *The Corvinian Library: History and Stock*. Akadémiai Kiadó, Budapest.
- CSAPODI, CS. (1974). Les livres de Janus Pannonius et sa bibliothèque à Pécs. *Scriptorium*, 28: 32–50.
- DANELONI, A. (2013). Gli Umanisti fiorentini e la Biblioteca di Mattia Corvino. In: FARBAKY, P. – PÓCS, D. – SCUDIERI, M. – BRUNORI, L. – SPEKNER, E. – VÉGH, A. (eds.), *Mattia Corvino e Firenze: Arte e umanesimo alla corte del re di Ungheria*. Giunti, Firenze–Milano, pp. 186–191.
- DELARUELLE, L. (1930). Le Dictionnaire grec-latin de Crastone: Contribution à l'histoire de la lexicographie grecque. *Studi italiani di filologia classica*, 8: 221–246.
- DICKEY, E. (2012). *The Colloquia of the Hermeneumata Pseudodositheana*. Vol. I: *Colloquia Monacensia-Einsidlensia, Leidense-Stephani, and Stephani from the Hermeneumata Pseudodositheana*. Cambridge University Press, Cambridge.
- DICKEY, E. (2015). *The Colloquia of the Hermeneumata Pseudodositheana*. Vol. II: *Colloquium Harleianum, Colloquium Montepessulanum, Colloquium Celtis, and Fragments*. Cambridge University Press, Cambridge.
- DIONISOTTI, A.C. (1984–1985). From Stephanus to Du Cange. *Revue d'Histoire des Textes*, 14–15: 303–336.
- DIONISOTTI, A.C. (1988). Greek grammars and dictionaries in Carolingian Europe. In: HERREN M.W. (ed.), *The Sacred Nectar of the Greeks: The Study of Greek in the West in the Early Middle Ages*. King's College London CLAMS, London, pp. 1–56.

- FERRI, R. (2011). Hermeneumata Celtis: The making of a Late-antique bilingual Glossary. In: FERRI, R. (ed.), *The Latin of Roman Lexicography*. Fabrizio Serra Editore, Roma, pp. 141–170.
- FLAMMINI, G. (2004). *Hermeneumata Pseudodositheana*. Saur, München–Leipzig.
- FRESSURA, M. (2013). Tipologie del glossario virgiliano. In: MARGANNE, M. – ROCHETTE, B. (eds.), *Bilinguisme et digraphisme dans le monde gréco-romain : l'apport des papyrus latins. Actes de la Table Ronde internationale (Liège, 12–13 mai 2011)*. Presses Universitaires de Liège, Liège, pp. 71–116.
- GAEBEL, R.E. (1970). The Greek Word-Lists to Vergil and Cicero. *Bulletin of the John Rylands Library*, 52: 284–325.
- GAMILLSCHEG, E. – MERSICH, B. – MAZAL, O. (1994). *Matthias Corvinus und die Bildung der Renaissance. Handschriften aus der Bibliothek und dem Umkreis des Matthias Corvinus aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek*. Katalog einer Ausstellung der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, 27. Mai – 26. Oktober 1994. Österreichische Nationalbibliothek, Wien.
- GASTGEBER, CH. (2011). Griechische Corvinen. Additamenta. In: GASTGEBER, CH. – MITSIOU, E. – POP, I.-A. – POPOVIĆ, M. – PREISER-KAPELLER, J. – SIMON, A. (eds.), *Matthias Corvinus und seine Zeit. Europa am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit zwischen Wien und Konstantinopel*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, pp. 179–194.
- GASTGEBER, CH. (2014). *Miscellanea Codicum Graecorum Vindobonensium. II: Die griechischen Handschriften der Bibliotheca Corviniana in der Österreichischen Nationalbibliothek: Provenienz und Rezeption im Wiener Griechischhumanismus des frühen 16. Jahrhunderts*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- GOETZ, G. (1892). *Corpus Glossariorum Latinorum*. Vol. III: *Hermeneumata pseudodositheana. Accedunt hermeneumata medico-botanica vetustiora*. Teubner, Leipzig.
- GOETZ, G. (1910). Glossographie. In: *Realenzyklopädie VII(1)*. Teubner, Leipzig, pp. 1433–1466.
- GOETZ, G. – GUNDERMANN, G. (1888). *Corpus Glossariorum Latinorum*. Vol. II: *Glossae latinograecae et graecolatinae. Accedunt minora utriusque linguae glossaria*. Teubner, Leipzig.
- HAJDÚ, K. (2000). Eine Rede an die Basler Konzilsväter und ihr unbekannter Autor, Demetrios von Konstantinopel. *Byzantinische Zeitschrift*, 93: 125–132.
- HAJDÚ, K. (2003). *Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München*. Bd. 3: *Codices graeci Monacenses 110–180: Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis 2.3*. Harrassowitz, Wiesbaden.
- HAJDÚ, K. (2012). *Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München*. Band 4: *Codices graeci Monacenses 181–265: Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis 2.4*. Harrassowitz, Wiesbaden.
- HARLFINGER, D. (1974). *Specimina griechischer Kopisten der Renaissance. I: Griechen des 15. Jahrhunderts*. Mielke, Berlin.
- HUNGER, H. (1994). *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek IV. Supplementum Graecum*. (Unter Mitarbeit von HANNICK, CH.) Museion: Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien.
- IRIGOIN, J. (1977). Georges Hermonyme, de Sparte: ses manuscrits et son enseignement à Paris. *Bulletin de l'Association Guillaume Budé*, 1: 22–27.
- KALATZI, M. (2006). Georgios Hermonymos: A Greek Scribe and Teacher in Paris. In: CROENEN, G. – AINSWORTH, P. (eds.), *Patrons, Authors and Workshops: Books and book production in Paris around 1400*. Peeters, Louvain–Paris–Dudley, pp. 355–366.
- KAPITÁNFY, I. (1995). Aristophanes, Triklinios, Guarino und Janus Pannonius. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 36: 351–357.

- KRAMER, J. (1983). *Glossaria bilingua in papyris et membranis reperta*. Rudolf Habelt, Bonn.
- KRAMER, J. (2001). *Glossaria bilingua altera*. Saur, München–Leipzig.
- KRAMER, J. (2013). Les glossaires bilingues sur papyrus. In: MARGANNE, M. – ROCHETTE, B. (eds.), *Bilinguisme et digraphisme dans le monde gréco-romain : l'apport des papyrus latins. Actes de la Table Ronde internationale (Liège, 12–13 mai 2011)*. Presses Universitaires de Liège, Liège, pp. 43–56.
- LAURENT, L. (1971). *Les 'Mémoires' de Sylvestre Syropoulos sur le concile de Florence. Concilium Florentinum. Documenta et scriptores 9*, Rome. CNRS, Paris.
- LAZZARONI, A. (ed.) (1740). *Miscellanea di varie operette all'illustriss. sig. Abate d. Giuseppe Luca Pasini pubblico professore nella Regia Università di Torino II*. Venezia.
- LINDSAY, W.M. (1917). The Cyrillus Glossary and Others. *Classical Review*, 31: 188–193.
- LOEWE, G. (1876). *Prodromus Corporis Glossariorum Latinorum*. Teubner, Leipzig.
- MAEHLER, H. (1979). Zweisprachiger Aeneis-Codex. In: BINGEN, J. – NACHTERGAEL, G. (eds.), *Actes du XV^e congrès international de papyrologie. II: Papyrus inédits*. Fondation Égyptologique Reine Élisabeth, Bruxelles, pp. 18–41.
- MARTÍNEZ MANZANO, T. (2004). Autógrafos griegos de Lianoro Lianori en la Biblioteca Universitaria de Salamanca. *Scriptorium*, 58: 16–25.
- MARTÍNEZ MANZANO, T. (2015). *Historia del fondo manuscrito griego de la Universidad de Salamanca*. Ediciones Universidad de Salamanca, Salamanca.
- Μαστροδημήτριη, Π.Α. (1970). *Νικόλαος Σεκουνδιός (1402–1464): Βίος και ἔργον*. Εθνικό και Καποδιστριακό Πανεπιστήμιο Αθηνών, Athenai.
- NÉMETH, A. (2011a). Willibald Pirckheimer and his Greek Codices from Buda. *Gutenberg Jahrbuch*, 86: 175–198.
- NÉMETH, A. (2011b). The Mynas Codex and the Bibliotheca Corviniana. In: GASTGEBER, CH. – MITSIOU, E. – POP, I.-A. – POPOVIĆ, M. – PREISER-KAPELLER, J. – SIMON, A. (eds.), *Matthias Corvinus und seine Zeit. Europa am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit zwischen Wien und Konstantinopel*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, pp. 153–176.
- NÉMETH, A. (2013). A Viennese Bibliophile in the Hungarian Royal Library in 1525: New evidence from the inventory of Johannes Alexander Brassicanus' bequest inventory (1539). *Gutenberg Jahrbuch*, 88: 149–165.
- NÉMETH, A. (2017). Il copista Giovanni Scutariota e la fortuna dei manoscritti greci di Giano Pannonio e Mattia Corvino. In: ZSUPÁN, E. (ed.), *A Home of Arts and Muses: The library of King Matthias Corvinus*. Országos Széchényi Könyvtár, Budapest, pp. 89–111.
- ONORATO, A. (2003). *Gli amici bolognesi di Giovanni Tortelli*. Centro interdipartimentale di studi umanistici, Messina.
- ÖTVÖS, ZS. (2015). *Janus Pannonius's Vocabularium: The Complex Analysis of the Ms. ÖNB Suppl. Gr. 45*. ELTE Eötvös József Collegium, Budapest.
- PERCIVAL, W.K. (1992). *The Orthographia of Gasparino Barzizza*. Annali dell'Istituto Universitario Orientale di Napoli, 14: 263–282.
- PERTUSI, A. (1980). L'umanesimo Greco dalla fine del secolo XIV agli inizi del secolo XVI. In: ARNALDI, G. – PASTORE STOCCHI, M. (eds.), *Storia della cultura veneta. 3/I: Dal primo Quattrocento al Concilio di Trento*. Neri Pozza, Vicenza, pp. 177–264.
- REVILLA, P.A. (1936). *Catálogo de los Códices Griegos de la Biblioteca de El Escorial*, Tom. I. Imprenta Helénica, Madrid.
- ROCHETTE, B. (1997). *Le latin dans le monde grec: Recherches sur la diffusion de la langue et des lettres latines dans les provinces hellénophones de l'Empire romain*. Latomus, Bruxelles.

- ROCHETTE, B. (2021). Reading and Copying Latin Texts in a Greek-speaking Area: The Ways of Diffusion of Latin Literary Culture in Constantinople. *Ktèma: civilisations de l'Orient, de la Grèce et de Rome antiques*, 46: 83–109.
- ROLLO, A. (2017). Study Tools in the Humanist Greek School: Preliminary Observations on Greek-Latin Lexica. In: CICCOLELLA, F. – SILVANO, L. (eds.), *Teachers, Students, and Schools of Greek in the Renaissance*. Brill's Studies in Intellectual History 264. Brill, Leiden–Boston, pp. 26–53.
- ROLLO, A. (2019). Lettura degli auctores e costruzione dei lessici nella scuola di greco del primo Umanesimo. In: MARTINELLI TEMPESTA, S. – SPERANZI, D. – GALLO, F. (eds.), *Libri e biblioteche di umanisti tra Oriente e Occidente*. Biblioteca Ambrosiana, Milano, pp. 269–286.
- SABBADINI, P. (1905). *Le scoperte dei codici latini e greci ne'secoli XIV e XV*. Sansoni, Firenze.
- SCAPPATICCIO, M.C. (2013). *Papyri Vergilianae. L'apporto della Papirologia alla Storia della Tradizione virgiliana (I–VI d.C.)*. Presses Universitaires de Liège, Liège.
- SCAPPATICCIO, M.C. (ed.) (2015). *Artes grammaticae in fragmentis. I: Testi grammaticali latini e bilingui greco-latini su papiro*. Edizione commentata. De Gruyter, Berlin–Boston.
- SCAPPATICCIO, M.C. (2016). Virgile en Orient: Formes et circulation de l'Énéide dans la Pars Orientis de l'Empire (I^{er}–VI^e siècles). *Cahiers du Centre Gustave Glotz*, 27: 7–26.
- SPERANZI, D. (2009). L'«Anonymus Δ-KAI», copista del «Corpus Aristotelicum»: Un'ipotesi di identificazione. *Quaderni di Storia*, 35: 105–123.
- SPERANZI, D. (2015). Appunti su Alessio Celadeno: Anelli, stemmi e mani. In: CAPONE, A. (ed.), *Circolazione di testi e scambi culturali in Terra d'Otranto tra Tardoantico e Medioevo*. Studi e testi 489. Biblioteca Apostolica Vaticana, Città del Vaticano, pp. 199–213.
- SWIGGERS, P. – WOUTERS, A. (2015). Latin as a language of acculturation in the Graeco-Roman world: The testimony of the papyri. Some afterthoughts. In: SCAPPATICCIO, M.C. (ed.), *Artes grammaticae in fragmentis. I: Testi grammaticali latini e bilingui greco-latini su papiro*. Edizione commentata. De Gruyter, Berlin–Boston, pp. 507–515.
- THIERMANN, P. (1994). *Das Wörterbuch der Humanisten: Die griechisch-lateinische Lexikographie des fünfzehnten Jahrhunderts und das 'Dictionarium Crastoni'*. Ph.D. Thesis, Universität Hamburg. (Einziges erhaltliches Exemplar in der Bibliothek des Warburg Institute).
- THIERMANN, P. (1996). I dizionari greco-latini fra medioevo e umanesimo. In: HAMESSE, J. (ed.), *Les manuscrits des lexiques et glossaires de l'antiquité tardive à la fin du Moyen Âge : Actes du Colloque international (Erice, 23–30 septembre 1994)*. Brepols, Louvain-la-Neuve, pp. 657–675.
- TÓTH, P. (2011). Görög egyházatyák a Corvinában I–II. [Griechische Kirchenväter in der Corvina-Bibliothek I–II]. *Magyar Könyvszemle*, 127: 137–148, 289–312.
- ZACCARIA, R. (1991). s.v. „Dolfin, Pietro“. In: *Dizionario Biografico degli Italiani: Enciclopedia Treccani*. Istituto dell'Enciclopedia Italiana, Roma, Vol. 40, p. 40.
- ZSUPÁN, E. (2019). A Corvina könyvtár budai műhelye. Az Országos Széchényi Könyvtár kiállításának eredményei [Die Corvina Bibliothek und die Buda-Werkstatt. Ergebnisse der Ausstellung der Nationalbibliothek Széchényi]. *Századok*, 153: 997–1036.
- ZSUPÁN, E. (ed.) (2020). „Az ország díszére.“ A Corvina könyvtár budai műhelye. *Kiállítási katalógus* [„Zum Ruhm des Landes.“ Die Corvina Bibliothek und die Buda-Werkstatt. Ausstellungskatalog]. OSZK, Budapest.